

ohne Zaudern raffen sie sich auf, um mit ihrer Hände Arbeit die Spuren des Unglücks zu verwischen. Anders in Italien; dort legt man tatelos die Hände in den Schoß, laufe hinter Götzenbildern her, und verlasse sich auf diese und auf andere Menschen. Ein solches Volk, das sich der Situation so wenig gewachsen zeigt, verdiene kaum eine fremde Hilfe. St. B. Schlichenmayer unterstützt diese Ausführungen; man werde in Italien vielleicht aus dem Unglück ein Geschäft machen wollen. Im übrigen gäbe es im eigenen Lande so viel Not und Glend zu beseitigen, daß man die Mittel nicht ins Ausland zu schaffen brauche. St. B. Hofmann bittet, aus Gründen der Menschlichkeit dem Gesuch doch Folge zu geben. Auch im deutschen Reiche wäre eine Katastrophe eintreten, bei der man gern die Hilfe des Auslandes in Anspruch nehmen werde. Das Kollegium beschließt mit 10 gegen 4 Stimmen, das Gesuch auf sich beruhen zu lassen. — Eine Teilnahme an der 8. Samariter-versammlung in Rochlitz lehnt das Kollegium einstimmig ab. — In dem Entwurf zu einem Regulativ über die Fleischbeschau in Wilsdruff war vorgesehen, daß der Schlachtende die Schlachtung im Rathaus anzumelden hat, wo ihm der entsprechende Fleisch- und Trichinenschauer zugewiesen werden soll. Das Kollegium hatte die Aufnahme dieser Bestimmung in das Regulativ abgelehnt, da man das Verfahren als umständlich ansehe. Die Aufsichtsbehörde veranlaßt das Kollegium, die Bestimmung, die in den übrigen Städten des Bezirks aus Gründen der Wohlfahrt bereits eingeführt sei, doch in das Regulativ aufzunehmen. Bürgermeister Kahlenberger empfiehlt, der Anregung Folge zu geben. St. M. Wägel wendet sich entschieden dagegen. Jetzt gehe der Schlachtende direkt zum Fleisch- und Trichinenschauer. Künftig solle man ins Rathaus gehen; der Stadtrat müsse nun den Fleisch- und Trichinenschauer bestellen; da wisse der Schlachtende nie, ob und wann die Beschauer den Auftrag ausführen. Die ganze Bestimmung bedente eine Verschleppung und Umständlichkeit ohne praktischen Wert. St. M. Bretschneider bemerkt, eine große Umständlichkeit werde die Bestimmung in der Praxis kaum bedeuten. Nehliches führt St. M. Goerne aus. St. B. Lohner, St. B. Fröhlich, St. B. Fischer, St. B. M. Kaufmann schließen sich der Auffassung St. M. Wägels an. Bürgermeister Kahlenberger bemerkt, wenn man die Bestimmung jetzt nicht freiwillig aufnehme, dann werde man im gegebenen Falle auf dem Verwaltungswege dazu gezwungen werden. St. B. Schlichenmayer und St. B. Lohner führen aus, dazu sei dann immer noch Zeit. St. B. Schlichenmayer revoziert später; da man künftig nur auf das Rathaus zu gehen brauche, schließe die Bestimmung doch eine Bequemlichkeit für die Schlachtenden in sich. St. B. Hofmann äußert sich im gleichen Sinne, ebenso St. B. M. Kaufmann. St. B. Fischer führt in Erwiderung auf eine Bemerkung des Vorsitzenden aus, die Neuregelung schließe durchaus nicht eine Verschärfung der Kontrolle in sich; das solle und könne ja gar nicht Zweck der Bestimmung sein. Das Kollegium beschließt gegen die Stimmen der Herren St. M. Dinndorf, St. M. Wägel, St. B. M. Kaufmann, St. B. Lohner und St. B. Fischer, das Regulativ in der vom Vorsitzenden vorgeschlagenen Form am 1. Juli einzuführen. — Bürgermeister Kahlenberger regt die Frage des Ausbaues des Niedergrumbacher Weges als Straße an, und stellt die Frage zur Debatte. St. M. Bretschneider empfiehlt, den Weg bis zur Grumbacher Grenze auszubauen und den Bauplan entsprechend zu ändern. Auch St. B. Fröhlich äußert sich in diesem Sinne, man solle aber erst den Bahnhofsumbau abwarten. In gegebenem Falle würden die Pläne kollidieren. St. B. Schlichenmayer und St. M. Goerne führen aus, dann werde sich die Bahn eben der genehmigten Planung anpassen müssen; wer zuerst komme, mahle zuerst. Bürgermeister Kahlenberger und St. M. Dinndorf vertreten den gleichen Standpunkt und St. M. Bretschneider bemerkt, gegebenenfalls werde man eben mit der Bahnverwaltung an der Hand der festgelegten Planung verhandeln. Das Kollegium beschließt einstimmig, den Ausbau des Niedergrumbacher Weges mit 12 Meter Breite im Bebauungsplan vorzusehen. — St. M. Bretschneider regt eine Reparatur der Treppen im Stadthaus an; die Sache wird einstimmig der Deputation überwiesen. — St. B. Fischer bittet, das Freibad am oberen Park wieder in Ordnung zu bringen; man solle so viel Wasser anstauen, daß die Kinder baden könnten. St. M. Bretschneider erwidert, man habe wegen einer Beschwerde eines Anliegers nicht mehr angefaßt. Bürgermeister Kahlenberger fügt hinzu, die kleine Stauanlage sei auf behrliche Anordnung beseitigt worden, weil sie nicht genehmigt war. St. B. M. Kaufmann unterstützt die Anregung des St. B. Fischer, ebenso St. M. Dinndorf und St. M. Goerne; Besteter regt an, wegen erneuter Anbringung einer kleinen Stauanlage sich an die tgl. Wasserbauinspektion zu wenden. St. B. Fischer: Wer viel fragt, geht viel irre. Man bringe einfach ein Brett an, das etwa 20 Zentimeter anstau, das werde Niemand stören. Früher sei geradezu ein Wehr angebracht gewesen, das sei etwas ganz anderes als eine solche kleine Anlage. St. B. Schlichenmayer regt an, man solle unter Zuhilfenahme von Wiesenareal den Lauf des Sandbaches verlegen und dort das Bett zu Zwecken des Bades tiefer ausschachten. St. M. Bretschneider führt aus, eine solche Planung liege schon vor; ihre Ausführung erfordere aber mehrere Tausend Mark. St. M. Bretschneider regt an, mit dem Ratsherrn wegen der Andämmung am Schützen Fühlung zu nehmen. St. B. Fischer und St. B. M. Kaufmann empfehlen dagegen ohne Weiteres ein Brett anzubringen; das könne fremde Interessen in keiner Weise verletzen. St. M. Wägel erklärt, der Besitzer der Ratsherrn Fühlung komme nicht in Frage, zumal ihm durchaus kein Wasser verloren gehe. Gegen die Bemerkung St. M. Bretschneiders, in Wilsdruff sei reichlich Babegellegenheit geboten, wendet sich St. B. Fischer. Freibäder seien doch von besonderem Wert; überall benütze man jede Gelegenheit, um den Kindern die Wohlfahrt des Freibades angeheißt zu lassen. Das Kollegium beschließt einstimmig,

das Freibad wieder in gebrauchsfähigen Zustand zu bringen. — St. B. Schlichenmayer regt eine allgemeine Rattenvergiftung an. Bürgermeister Kahlenberger erwidert, eine solche werde alljährlich, auch demnach wieder vorgenommen. — St. B. Fröhlich bittet, den Nord an der äußeren Parkstraße zu bepflanzen. St. M. Goerne erwidert, das sei bereits ins Auge gefaßt; mit Rücksicht auf den Hausbau an der Straße werde die Bepflanzung aber erst später zweckmäßig sein. — Schluß der Sitzung gegen 7/9 Uhr.

— **Die Landwirtschaftliche Feuer-Versicherungs-Genossenschaft im Königreich Sachsen** zu Dresden hielt am 24. April ihre 33. ordentliche Generalversammlung ab, in welcher nach Genehmigung der Jahresrechnung beschlossen wurde, wiederum eine Dividende von 15% an die Versicherten zu verteilen, die satzungsmäßig aus dem Ausschuss und Revisions-Kommission ausgeschiedenen Mitgliedern wieder, dagegen die Generalkonferenz-Wunderlich in Dresden-Loschwitz sowie Gutsbesitzer Thiene in Franken neu in den Ausschuss zu wählen. Nach den vorliegenden Berichten bietet die rein gemeinnützige Arbeit, die sich nur zu Ruh' und Frommen ihrer Versicherten betätigt, ein Bild ruhiger, gleichmäßiger und daher gesunder Entwicklung.

— **Reffelsdorf.** In der nächsten Sonntag 4 Uhr Nachmittags im hiesigen evangel. Arbeiterverein stattfindenden Monatsversammlung spricht Herr Pastor Junge über Demokratie und Fr. Naumann und der Vereinsvorsitzende über die Katastrophe in San Francisco an der Hand von Plänen und Karten. Gäste sind willkommen. — Im Gasthause zu Oberhermsdorf wird von den als sachkundig bekannten Herrn Volkstmeister Schulze aus Hirschbach ein Tanz- und Anstands-Konkurs abgehalten werden, der in diesem Monat seinen Anfang nimmt. Der Vater Schulze's gab in hiesiger Gegend bekanntlich jahrzehntelang Tanzunterricht.

Kurze Chronik.

— **Vom Leichenzuge des Eisenbahnministers totgefahren.** Aus Stendal, 2. Mai, wird gemeldet: Gestern nachmittags 5.20 Uhr fuhr ein D-Zug mit der Leiche des Eisenbahnministers Budde durch unsere Station. Der Zug führte 3 D-Wagen und einen blumenbesetzten Leichenzug. Kurz vor der Station Rathenow wurde einem Bahnwächter von diesem Zuge die Schädeldecke eingefahren. Der Mann war sofort tot.

— **Fern von der Heimat ertrunken.** Der Führer der Hamburger Bark „Cap Horn“, Kapitän G. Tramborg, ist in Tacoma (Nordamerika) über Bord gefallen und ertrunken.

— **Tod durch heißen Kaffee.** Das dreijährige Töchterchen eines am Kossberg in Hamburg wohnenden Schuhmachers trank in der Küche aus einer Kanne siedend heißen Kaffee und verbrannte sich den Schlund so stark, daß es nach wenigen Stunden den Verletzungen erlag.

— **Ertrunken, beerdigt und doch lebendig.** Ein in Neuenhagen bei Elmshorn beschäftigter Malergehilfe hatte sich in Glückstadt zur Kontrollversammlung gestellt. Da er nicht aufgerufen wurde, meldete er sich. Da ergab sich, daß er schon am 26. Februar in der Ruhr ertrunken und in Westfalen beerdigt sein sollte. Es stellte sich heraus, daß ihm früher einmal eine Invalidenrente abhanden gekommen, bezw. gestohlen war und daß sich der unrechtmäßige Eigentümer mit Hilfe dieser Karte neue Papiere beschafft, darauf gearbeitet und gelebt hat, gestorben und begraben ist, ohne daß sein wirklicher Name und seine Herkunft bekannt geworden sind.

— **Selbstmord einer Gistmischerin.** Elberfeld, 2. Mai. Die wegen versuchten Gistmordes an ihrem Gatten mit ihrem Liebhaber, dem Oberassistenten Fuhrmann vom hiesigen städtischen Bauamt, verhaftete Restaurateurstochter Goebel, die in der Nacht nach ihrer Festnahme in ihrer Zelle einen Selbstmordversuch unternahm, ist an den Folgen der Strangulation gestorben.

— **Durch Blitzschlag getötet** wurde in einer Mühle zu Ertelenz der 21-jährige Sohn des Mühlenbesizers Medissen. Die Mühle selbst wurde stark beschädigt und Steinblöcke wurden bis 80 Meter weit fortgeschleudert.

— **Ein geheimnisvoller Schuß.** Kassel, 2. Mai. Ein junger Mann aus dem benachbarten Wehlheiden ging gestern früh auf der Dönche spazieren, um Pflanzen zu suchen, als plötzlich ein Schuß fragte und den ahnungslosen Wanderer traf, der lautlos zu Boden stürzte. Der Begleiter des Geiriffenen rief einen in der Nähe stehenden Militärposten herbei, der die Sanitätskolonne alarmierte. Die Kugel war dem jungen Manne in den Oberschenkel gedrungen. Die sofort angestellten Nachforschungen nach dem Schützen blieben erfolglos.

Was die Königskrone der Prinzessin Ena bringt.

Eine vollständige Umwälzung in ihrer Lebensweise wird die Prinzessin Ena von Battenberg durchmachen müssen, wenn sie Königin von Spanien geworden ist. Während sie als Mädchen frei und ungehindert in Osborne Cottage lebte, wird sie dann von dem Pomp und der Zeremonie des förmlichsten Hofes Europas umgeben. In keinem Lande herrscht eine so steife Etikette wie in Spanien, und wenn auch die Verührung der geheiligten Person des Herrschers nicht mehr als ein Verbrechen angesehen wird, auf dem schwere Strafe steht, so begleiten den König und die Königin doch von der Wiege bis zum Grabe Zeremonien, wie man sie in keinem anderen Lande Europas kennt. Als der König noch auf den Armen getragen wurde, schreibt eine englische Zeitschrift, wurde er mit allen einem Herrscher zukommenden Zeremonien behandelt. Der Nationalstolz der Spanier wäre beleidigt gewesen, wenn man die Etikette nicht beobachtet hätte, und so nahe man sich Alfonso mit derselben Ehrerbietung, die einem erwachsenen Herrscher zukommt. Selbst am Tage seiner Taufe, die mit großem Pomp und Gepränge gefeiert wurde, hatte der kleine König noch sieben andere Zeremonien durchzumachen; er wurde nämlich mit der Groß-

würde sieben verschiedener Mitterorden beehrt. Er wird ihn begleiten, bis er seine letzte Pflanzzeit im Escorial macht, um dort bei seinen königlichen Vorgängern zu ruhen. Dasselbe Schicksal erwartet nun die künftige Königin. Ohne ein Gefolge von mehreren Personen wird sie den Palast nie verlassen dürfen; ihre Heirat wird sie allerdings die Herrin eines der wichtigsten Schlösser Europas. Am prächtigsten ist der am Fuße der Sierra de Guadarrama im Escorial nördlich von Madrid. In diesem Palaste haben Generationen spanischer Könige und Königinen gewohnt, aber in den letzten Jahren ist es nur den regierenden Königsfamilie nur selten besetzt worden. In einer so einsamen und düsteren Umgebung nicht mit der Eisenbahn zu erreichen ist. In Madrid die Königin eines der prächtigsten Schlösser bewohnt, das vor etwa 200 Jahren von Philipp IV. wurde. Als Napoleon I. zum ersten Male die spanische Marmortreppe hinaufstieg, sagte er zu dem spanischen König: „Sie wohnen viel prächtiger als wir.“ Dieser Palast bedeckt einen Flächenraum von 1000 Fuß und ist im Innern mit großem Prunk ausgestattet. Besonders glänzend ist der Thronsaal mit seinen gemalten Decken, dem wunderbaren Mosaikfußboden und den vielartigen Marmoren, den großen Wandreliefsen und Figuren von Mauren. Das große und stattliche in El Prado bewohnt der König, wenn er in der Gegend jagt; ferner besitzt er noch Schlösser in Segovia und Idefonso, den Alcazar mit seinen mit Zinnen versehenen Mauern, seinen Zimmern, die mit farbigem Porzellan strahlen, seinen schön gefassten Säulen, Bogen und Decken, und schließlich die Alhambra. Wahrscheinlich aber wird die Prinzessin allen anderen den reizvollen Palast in San Lorenzo vorziehen, von dem aus man einen prächtigen Blick über den Golf von Biscaya und die Küsten Spaniens, Frankreichs genießt, und der die bevorzugte Residenz der spanischen Königsfamilie ist. Sebastian herrscht auch nicht eine so strenge Etikette, wie sonst am spanischen Königshofe, und das königliche Leben dort ein ungehindertes Leben. König Alfonso's Braut haben viele gemeinsame Neigungen. Braut ist eine tüchtige Schauspielerin und hat eine große Theaterkarriere gemacht. Beide reiten gern und sind eifrige Automobilisten und tüchtige Schwimmer.

Briefkasten.

— **D. M. 55 postlagernd Reffelsdorf.** dieser Chiffre wurde vor ca. 4 Wochen in unterer eine Wirtschaftlerin gesucht. Einer der darauf hingegangenen Offerten lag ein Original-Zeugnis vor, das unbekanntes Inferent hat das Zeugnis bisher nicht gefaßt. Auf Veranlassung der Beteiligten wird ihn zur Vermeidung von Weiterungen veranlaßt, ein Zeugnis unvermittelt an den Absender zurückzugeben.

(Eingefandt.)

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der 7. großen Freiburger Geld-Lotterie, von R. A. Hamburg, bei.

Kirchennachrichten

für den Sonntag Jubilate.

Wilsdruff.

Vorm. 7/9 Uhr Predigtgottesdienst. Text: 1. Petri 2, 11-12. Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit der konf. männl. Jugend. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Grumbach.

Vorm. 8 Uhr Beichte. Vorm. 7/9 Uhr Predigtgottesdienst, Kommunion. (Platz aus Fördergersdorf). Nachm. 1 Uhr Abendgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Reffelsdorf.

Vorm. 8 Uhr Beichte: Hüßgastlicher Junge. Vorm. 7/9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrr Lic. th. Schmalz. Nachm. 1 Uhr Missionsstunde, insbesondere für die nächsten Missionen, und Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Hüßgastlicher Junge.

Sora.

Vorm. 7/8 Uhr Beichte und Kommunion. Anmeldungen erbeten. Um 8 Uhr Hauptgottesdienst. Vorm. 7/10 Uhr Unterredung mit den Jünglingen. Nachm. 7/2 Uhr Unterredung mit den Jungfrauen.

Röhersdorf.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Limbach.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1 Uhr Abendgottesdienst. Mittwoch, den 9. Mai. Vorm. 10 Uhr Wochenkommunion.

Blankenstein.

Vorm. 7/9 Uhr Predigtgottesdienst. (Pfarrr in Tanneberg).

Durkhardtswalde.

Vorm. 7/8 Uhr Beichte. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Nachm. 1 Uhr Christenlehre für die weibliche Jugend.

Tanneberg.

Vorm. 7/8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. (Beide Gottesdienste von Herrn Pfarrr Kunze-Blankenstein). Am den Sonntagen anschließend Unterredung mit der konfirmierten männlichen Jugend.

Markt-Bericht.

Freitag, den 4. Mai 1906.

Am heutigen Markttage wurden 238 Stk eingebracht. Preis pro Stk, je nach der Qualität 16—28 Mark (allerhöchster